

## Alte und neue Tierkunde

Von Dr. Eduard Paul Tratz

Es gab eine Zeit — noch sind wir nicht ganz los von ihr —, in der sich die zoologische Forschung nahezu ausschließlich auf das Sammeln, Beschreiben, Benennen und Einreihen der Tiere in ein „System“ beschränkte.

Bei dieser Betätigung, die infolge der ungeahnten Formenfülle schon bekannter oder neu entdeckter Tiere ins Gewaltige stieg, lernte man den Hilfsmittelwert dieser Arbeit übersehen, betrachtete sie vielmehr als Endzweck zoologischer Forschung.

In Wirklichkeit ist sie jedoch bloß eine zwangsläufige Vorarbeit für die eigentliche Forschung, die der Ergründung des Lebens der Tiere, seiner Besonderheiten und vielfältigen Wechselbeziehungen gilt. Sie ist etwa das, was das Alphabet und die Kenntnis der Sprache, das Lesen und Schreiben für den Ausdruck und die Mitteilung von Gedanken ist. Diese Arbeiten dürfen daher nicht darin gipfeln, daß sie um ihrer selbst willen gepflegt werden. Sie sind nur die erste Entwicklungsphase der Forschung, allerdings eine grundsätzliche und notwendige, weil man eben zunächst einmal Begriffe und Ordnung in das Wirrwarr des Wissens über die Gestaltung der Tiere bringen mußte.

Mit dieser Sichtung und Benennung fällt gleichzeitig die Gründung und Anlage zahlreicher naturwissenschaftlicher (namentlich zoologischer) Sammlungen zusammen, die somit eine Verkörperung der theoretisch niedergelegten Inventarisierung — der Systematik — darstellen.

Man vermied es darin ängstlich, dem Leben selbst an den Leib zu rücken, wohl deshalb, weil man dem dadurch entstehenden Fragenkomplex einfach nicht gewachsen war und weder dessen Anfang noch Ende fand.

Erst nach und nach erkannte man die Notwendigkeit, auch den Lebenserscheinungen selbst, ihrem Wie und Warum, näherzutreten. Man begann das Augenmerk auf die Vermehrung, Entwicklung, das Wachstum, die Verwandtschaft und Vererbung, die Anpassung an die Umwelt und die Abhängigkeit davon, die Nahrung, Wanderung usw. zu richten und schuf damit eine derartige Menge neuer Forschungswege, daß deren Beherrschung für den einzelnen heute unmöglich geworden ist.

Ein neues Chaos entstand, das des ungebändigten Spezialistentums. In dieser Epoche leben wir gegenwärtig. Die Ergebnisse dieser Teilforschungen sind jedoch ungeheuer und zum großen Teil nicht nur für die Wissenschaft wichtig, sondern auch für die Allgemeinheit wissenschaftlich wertvoll.

Es ist daher hoch an der Zeit, die in allen Windrichtungen verstreut liegenden Forschungsergebnisse zusammenzufassen, miteinander in Verbindung zu bringen und verdaulich und verständlich zu gestalten.

Dabei ergibt sich allerdings die Tatsache, daß einerseits noch sehr vieles im Dunkeln liegt, andererseits aber, daß sich die Grenzen innerhalb des ursprünglich getroffenen engegeistigen Einteilungsaufbaues oftmals ganz bedeutend verwischen und daß letzten Endes die Erkenntnis eines unendlichen Kreisschlusses der Dinge und ihres Seins obsiegen wird.

Je tiefer man in das Walten der Natur eindringt, desto mehr tritt die Unhaltbarkeit strenger, dogmatischer Gruppierung nach ganz bestimmten, einseitigen und engrahmigen, vom Menschen erdachten Grundsätzen zutage.

Wenn wir aus dem großen Gebiet zoologischer Forschung bloß das Kapitel vergleichender Lebensgeschichte herausgreifen, so ergeben sich daraus schon derart ungezählte Betrachtungsmomente von Gleicherscheinungen, daß etwa daraufhin vorgenommene Einteilungsversuche ein völlig anderes Bild darstellen



Aus der Abteilung „Angewandte Pflanzenkunde“:  
Nahrungs- und Genußpflanzen.  
(Phot. B. Kerschner.)



würden, als wir es bisher gewohnt sind. Was für ungeahnte Ergebnisse zeitigt z. B. nur eine nach ökologischen Gesichtspunkten vorgenommene Tiergeographie?! Denken wir dabei wieder bloß an das Leben im Wasser. Welche, oft auf verschiedenste Art und mit unterschiedlichen Mitteln erzeugte Gleichartigkeit in der Anpassung der ungezählten Wassertiere an ihr Lebensmedium tritt da in Erscheinung. Ist es da nicht unendlich reizvoll, der Natur auf ihren Erfindungspfaden zu folgen? Es läßt sich aber außerdem allüberall unschwer eine Brücke vom Äußerlich-Naturhistorischen zum Innerlich-Methaphysischen schlagen. Und hat nicht die Forschung geradezu die Verpflichtung, nicht nur all das zu berücksichtigen, sondern auch die zahlreichen Ergebnisse mühevoller Kleinarbeit endlich einmal zusammenfassend von einem objektiven, kosmogonischen Standpunkte aus zu erhellen, zumal sie ja doch in erster Linie dem Menschentum zu dienen hat?!

Freilich muß dabei Vorurteilungen und Schulmeinungen zum Trotz mit mancher Tradition gebrochen werden und hat an Stelle kurzsichtigen Brillenhorizontes, das freie, offene und klar blickende Auge zu treten.

Von solchen Erwägungen geleitet, ist die zoologische Abteilung unseres Neuen Museums entstanden und angelegt worden.

Wenn daher der unbefangene Beschauer in unserem Museum z. B. vor der Gruppe „die Hauskatze“ steht, so tritt ihm nicht nur der rein zoologisch verkörperte Begriff „Katze“ als Individuum, Art, Gattung usw. entgegen, sondern es entrollt sich vor ihm der ganze Komplex realer und abstrakter Dinge, die sich aus diesem Begriff ergeben und die auch hinein in die menschliche Seele reichen und ihre Rückwirkungen wieder in der Katze selbst, als Tier und Wesen haben. So findet man dort zunächst einmal die Katze als solche, ihren Verwandtschaftskreis, ihre Herkunft, ihre Eigentümlichkeiten, ihre Lebensart und -weise, ihre Vermehrung, ihr Wachstum, ihre Nahrung, ihre Abhängigkeit von der Umwelt, ihre Krankheiten, sodann ihre Stellung zum Menschen, ihren Einfluß auf den Menschen, und umgekehrt der Einfluß des Menschen auf sie (Rassenbildungen), ferner die Katze im Kult des Menschen, in Geschichte, Sage, Brauch, Aberglauben, in der Sprache, Kunst, Literatur, im Humor, Witz und in der Satyre, und überall im Hintergrund steht die naturhistorische Verbindung, eben jener geheimnisvolle Weg des ewigen Kreisschlusses.

Es ist das nur ein Beispiel, ein kleines unscheinbares Beispiel aus der Fülle, ja Unendlichkeit der übrigen, das aber wohl dazu angetan ist, Forschung und Weltbild in Einklang zu bringen und die Lehre von den Tieren aus ihrer trockenen Vergangenheit in eine lebendige Gegenwart und Zukunft zu leiten und damit in das Leben des Menschen selbst einzureihen.

## Die Pflanze im Dienste des Menschen

### Angewandte Pflanzenkunde

Von Inspekt. Karl Kugler, Abteilungsleiter

Der Umstand, daß ein großer Teil dessen, was menschliches Dasein überhaupt möglich und angenehm macht, unmittelbar oder mittelbar dem Pflanzenreiche entstammt, war bestimmend, daß im Neuen Museum eine eigene Abteilung unter dem Titel „Angewandte Pflanzenkunde“ errichtet wurde. Das umso mehr, als in anderen Museen dieser Stoff nur selten entsprechende Würdigung findet, und wenn, höchstens in einzelnen Sondergruppen unter anderem verstreut.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1930](#)

Autor(en)/Author(s): Tratz Paul Eduard

Artikel/Article: [Alte und neue Tierkunde. 8-11](#)